

DIE BUNDESBEAUFTRAGTE

für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes
der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik
- Abteilung Bildung und Forschung -



BStU · Postfach 2 18 · 10106 Berlin

Herrn
Raimund Kamm
Luitpoldstr. 26

86157 Augsburg

Ihr Zeichen, Ihre Nachricht vom

(Bitte bei Antwort angeben)

Mein Zeichen, meine Nachricht vom



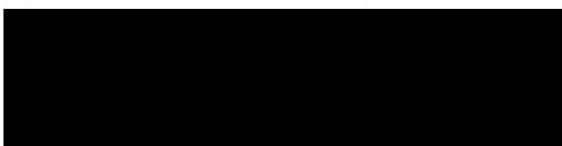
Berlin

04.09.2003

Sehr geehrter Herr Kamm,

anbei sende ich Ihnen eine Liste unserer Publikationen. Das Buch in dem Sie die gewünschten Informationen finden habe ich angestrichen. Für eventuelle weitere Fragen stehe ich Ihnen gern zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen



Thomas Auerbach

Bd. 17

Thomas Auerbach

Einsatzkommandos an der unsichtbaren Front

Terror- und Sabotagevorbereitungen
des MfS gegen die
Bundesrepublik Deutschland

4. Aufl., 192 S., Broschur

ISBN 3-86153-183-6

10,00 €, 17,80 sFr

Energiewende atomkraftfreies
Schwaben e.V.

Raimund Kamm, Luitpoldstr. 26, 86157
Augsburg, T.: 0821-541936 (F -541946)

Kamm@gmx.de

>BuStasiUnterlagen.Auerbach.doc 24.8.03 Seiten-Anzahl: 1<

EwaS, Raimund Kamm, Luitpoldstraße 26, 86157 Augsburg

**Bundesbeauftragten für die Unter-
lagen des Staatssicherheitsdienstes
Herrn Thomas Auerbach
Glinkastr. 35
10117 BERLIN**

Terroranschlags-Zielobjekt AKW Gundremmingen

Guten Tag Herr Auerbach,

als Vorsitzender unseres Vereins und früherer Landtagsabgeordneter habe ich heute erstaunt den zufällig im Internet gefundenen Artikel aus DIE WELT v. 7.4.1999 gelesen. Darin wird mit Bezugnahme auf Sie geschrieben, daß das AKW Gundremmingen in einer Liste von 346 Zielobjekten für Terroranschläge einer speziellen Einheit der Stasi aufgeführt sei.

Bisher hieß es in Deutschland, man sei nie von einer besonderen Gefahr im Kriegsfall durch die Kernkraftwerke ausgegangen, da der potenzielle Feind im Osten hätte Sorge vor der Verwehung der Strahlung auch in sein Land gehabt habe. Auch hätte ein möglicher Kriegsgegner unser Land ja nicht für Jahrhunderte radioaktiv verseuchen wollen, da er es ja „nach dem erstrebten Sieg“ hätte selber nutzen wollen.

Anschläge auf konventionelle Kraftwerke in Westberlin kann ich mir in der Logik einer Stasi vorstellen. Aber die Zerstörung eines Kernkraftwerkes schaltet nicht einfach nur die wichtige Stromversorgung aus, sondern macht eine Region für Jahrhunderte unbewohnbar.

Hat die DDR das wirklich eingeplant? Und was meinte man zu dieser Verstrahlungsgefahr, deren Dimensionen ja auch heute noch dem Großteil der Bevölkerung als auch der politisch Verantwortlichen nicht bewußt zu sein scheint? Gab es wirklich konkret ausgearbeitete Pläne, Kernkraftwerke, z.B. das AKW Gundremmingen, zu sprengen?

Für sachdienliche Auskünfte, gegebenenfalls durch Zusendung von/bzw. Hinweis auf entsprechende/n Materialien, wären wir Ihnen dankbar!

Freundliche Grüße!

DIE WELT 7. April 1999

Stasi plante Einsatz von Atomminen

Gauck-Behörde präsentiert Akten über Terrorpläne gegen die BRD

Von Christian Booss

Potsdam/Wartin - Die Kleiderpuppe wird im Landgasthaus in der Uckermark schon mal mit Strapsen behängt und dient Handlungreisenden beim alkoholschwangeren Schwoof zur Belustigung. Über Geschmack kann man offenbar doch streiten. Denn die Kleiderpuppe diente einst einer Spezialtruppe des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) als Stechpuppe bei Nahkampfübungen.

Die Puppe gehört zur Hinterlassenschaft des ehemaligen Objekts "Wally", wie der Deckname für den Übungsort in einer ehemaligen Reichsfliegerschule in Nordbrandenburg lautete. Eine Hinterlassenschaft, die nun die brandenburgische Innenpolitik beschäftigen wird: Wie jetzt bekannt wurde, sind derzeit mindestens drei ehemalige Antiterrorspezialisten der Stasi bei der brandenburgischen Polizei im aktiven Einsatz. Sie seien bei der Bereitschaftspolizei sowie in der Verkehrsunfall- und Kriminalitätsbekämpfung tätig, sagte der Sprecher des Innenministeriums, Manfred Fäger, am Dienstag. Die Mitarbeiter waren laut Fäger in der Hauptabteilung 22 der DDR- Staatssicherheit tätig gewesen, die offiziell als Terrorabwehr ausgewiesen worden war. Dort wurden auch Einzelkämpfer und Einsatzgruppen ausgebildet, die in der Bundesrepublik Sabotageakte verüben sollten.

In Wartin, wo diese Kämpfer mutmaßlich ausgebildet wurden, erobert sich die märkische Kiefer eine Kraterlandschaft zurück, die Sprengübungen im Sand hinterlassen haben. Noch heute lassen Zielscheiben in Menschenformat und Wracks von West-Pkws vermuten, was dort geübt wurde.

Die haben nicht nur "Schießen, sondern auch tödlichen Nahkampf geübt", sagt Thomas Auerbach. Seit zwei Jahren hat er als Mitarbeiter der Gauck-Behörde die Akten einer bisher nahezu unbekannten Sondertruppe des MfS durchforstet. Sie firmierte in den fünfziger Jahren als Abteilung IV, später als Arbeitsgruppe des Ministers, als "AGM/S", zuletzt beschönigend als Hauptabteilung XXII/Terrorabwehr. Seine Recherchen erscheinen demnächst unter dem Titel "Einsatzkommandos an der unsichtbaren Front" im Christoph Links Verlag.

In Wartin wurden nicht nur Terrorabwehrmaßnahmen trainiert, sondern der Kampf im Hinterland des "Operationsgebietes". Das war im Stasi-Jargon die Bundesrepublik. Das Areal nahe der polnischen Grenze war streng abgesichert. Wer zu nahe kam, wurde verhaftet, bei Unfällen durfte sich selbst der Dorfarzt nur dem äußeren Sicherheitszaun nähern, wo ihm Verletzte gezeigt wurden. Lediglich gelegentliche Detonationen nährten Gerüchte über die Truppe, die morgens mit einem Bus aus Schwedt anrollte und abends wieder verschwand.

Die extreme Geheimniskrämerei wird nachvollziehbar, wenn man die Liste der 346 "Zielobjekte" in der Bundesrepublik studiert, die das MfS 1981 ausgekundschaftet hatte. Die Gauck-Behörde wagt nicht, sie offenzulegen. Denn sie wirkt auch heute noch wie eine Gebrauchsanweisung zur Lahmlegung der bundesrepublikanischen Infrastruktur. Die Westberliner Großkraftwerke sind vollständig erfasst, eine Reihe von Kernkraftwerken der Altbundesrepublik ebenfalls: Stade, Biblis, Gundremmingen, Neckarwestheim.

Besonders perfide erscheinen Skizzen von "Mini-Nukes". Das MfS spekulierte, inwieweit mit solchen Pingpongball-kleinen Atomminen Kernkraftwerke so gesprengt werden könnten, daß aus der Strahlung nicht mehr auf die Urheberschaft geschlossen werden kann. "Sie spekulierten mit dem Super-Gau", resümiert Objektforscher Auerbach.

Am Anfang der unheimlichen Truppe stand der Partisanenmythos des antifaschistischen Kampfs, ein Thema, das auch in der Ausbildung der in verschiedenen Dienstseinheiten angesiedelten insgesamt etwa 1000 Mann umfassenden Truppe nicht fehlen durfte. Anfangs zielte die Strategie auf den sich in der Bundesrepublik angeblich zuspitzenden Widerspruch von Kapital und Arbeit, wobei die Kämpfer aus dem Osten mit Sabotagehandlungen den revolutionären Massen beispringen sollten. Später ging es darum, im Fall des Falles die Bundesrepublik zu destabilisieren und zu schwächen. Die Entspannungspolitik bewirkte keineswegs einen Rückgang des Engagements. Im Gegenteil führte die Sicherheitsparanoia zu einer verstärkten Vorbereitung auf den "verdeckten Krieg" der Bundesrepublik. Die Mittel reichten vom Psychoterror über "Zerstörungen" von Infrastruktureinrichtungen, die "Lahmlegung von Produktionsanlagen" bis zur "Ausschaltung von Führungskräften".

Mit Hilfe von "Kriminologen" der Humboldt-Universität erstellte das MfS eine gespenstische Datei des Giftmords: "Datatox" enthält so makabre Ergänzungen wie "Eignung für den chem. Terror (Belüftungs- und Klimaanlage beachten!)".

Das staatsterroristische Arsenal der Staatssicherheit sollte nicht erst in "Kriegs-", sondern bereits in "Spannungsperioden" zum Zug kommen. Gemeint waren Zeiten, in denen nach Notverfassungen regiert wird. Sogar unter "relativ friedlichen Verhältnissen" sahen die Szenarien die "Liquidierung von Verrätern und führenden Personen von Terrororganisationen, die gegen die staatliche Sicherheit der DDR gerichtet" waren, vor. Die tschekistischen Kämpfer sollten eben "jederzeit bereit" und einsetzbar sein.

Inwieweit die Einzelkämpfer der Staatssicherheit oder die Vierer- und Sechser-Einsatzgruppen wirklich tätig wurden, ist eine offene Frage. Immerhin rühmte man sich, den großen Bruder KGB 1963/64 bei Anschlägen auf russische Exilorganisationen unterstützt zu haben. Der Sprengstoffanschlag auf den amerikanischen Sender Radio Free Europe 1981, der östlichen Geheimdiensten zugerechnet wird, galt explizit als Vorbild.

Dies wirft die Frage der strafrechtlichen Relevanz der Recherchen der Berliner Behörde auf. 1995 waren in Frankfurt am Main DKPler noch äußerst glimpflich mit Einstellungen bei Geldauflagen von 1500 und 5000 Mark davon gekommen. Sie standen in dem Verdacht, eine Art Untergrundorganisationen der Nationalen Volksarmee der DDR gebildet zu haben. Dies war offenbar eine Art Parallelstruktur zur AGM/S.

Genauere Kenntnisse über AGM/S selbst könnten Markus Wolf, den ehemaligen Chef der DDR-Auslandsaufklärung, doch noch in Bedrängnis bringen. Die Terrorgruppe war in den Anfangsjahren bei seiner Auslandsaufklärung angebunden. Wolf persönlich forderte bei der AGM/S Spezialisten zur "Bekämpfung feindlicher Personen in der vollen Breite der möglichen Maßnahmen" für seine HVA an.

Immerhin werden die Enthüllungen der Gauck-Behörde wohl zur Folge haben, daß die Tschekisten von einst etwas zurückhaltender auftreten. In den vergangenen Jahren war das anders. Da veranstalteten Stasi-Einzelkämpfer, die sich in Berlin als Karatelehrer verdingen, schon mal ein Trainingscamp in ihrem alten uckermärkischen Objekt "Wally". Und alte Kämpfer offenbarten beim gemeinschaftlichen Trinkgelage in Wartin nach dem x-ten Bier schon mal: "Das Ministerium lebt."